

Neumärkisches Wochenschaaff.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.

NO. 31.

Landsberg a. W., Sonnabend den 13. März 1875.

1 Mark 75 Pf.

Abonnement: 12 " 25 "

Vierteljährlich
Für Auswärtige (durch die Post bezogen)

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf. in druckerei.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei. 56. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

11. März 1875.

Der Kampf des modernen und liberalen Staates wider den vaterlandslosen Ultramontanismus ist in eine neue Phase getreten. Hatte bisher die Regierung innerhalb der parlamentarischen Versammlungen in Abwehr und Angriff die Initiative ergreifen müssen, so gab der Petrische Antrag auf Ordnung der kirchlichen und vermögensrechtlichen Verhältnisse der Altkatholiken der gesamten liberalen Partei des Abgeordnetenhauses die gewünschte Gelegenheit, selbst aus eigenem Antriebe einzutreten. Diese Gelegenheit ist in bester Weise benutzt worden, und all die Sophismen des Herrn Reichensperger, die junkerhaften Beleidigungen des Herrn von Schorlemmer-Alst waren nicht im Stande, die schwere Niederlage zu verhüllen, die ihrer Partei mit Recht zu Theil geworden ist. Wichtig waren die Hiebe, unter denen die Ultramontanen ihre Hämpter beugen mußten, und nicht minder die, welche sich gegen den Papst selbst und seine Einlichkeit richteten, und um so mehr ihre Vertheidigung. Vor Allem bedeutungsvoll indessen erschien die ruhige Energie, mit der der Minister Falk versprach, für das Gesetz, wenn es zu Stande gekommen, jedenfalls eintreten zu wollen. So schließt sich Glied an Glied in der Kette der gegen den Ultramontanismus gerichteten Maßregeln.

Der Gesetzentwurf über die Innahaltung der Staats-Dotation des Clerus, der über die Verwaltung des Vermögens der katholischen Kirchengemeinden, und nun der Petrische zum Schutz der Altkatholiken, sind wohl geeignet, den trockensten Widerstand zu brechen, und trotz aller Menomagen auf ultramontaner Seite wird dies Ziel erreicht werden.

Die praktische Thätigkeit unserer Regierung auf diesem Gebiete hat unterdessen nicht abgenommen, ist vielmehr in bisheriger, ruhiger Weise fortgeschritten. Wenn die Ultramontanen sich rühmen, dieselbe sei bisher vergleichbar gewesen, so vergessen sie, daß die rechts-treue Partei niemals daran geglaubt und darauf gerechnet hat, einen schnellen Erfolg zu erreichen. Die Regierung hat Zeit genug, und weiß, daß die Früchte der Arbeit ihr erst spät, dann aber um so sicherer zu fallen werden.

Während außer den ersten Besungen dieser Gesetzentwürfe das Plenum des Abgeordnetenhauses sich mit dem Stat beschäftigt, werden Provinzial-Ordnung und die dazu gehörigen Gesetze eifrig in den Kommissionen beraten, und trotz aller Verzögerungen, trotz der dann im Herrenhause drohenden Klippen, halten wir die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang fest. Geht dieselbe in Erfüllung, so wird dieser Landtag sich den segensreichsten anreihen, die wir gesehen haben.

Was die auswärtige Politik betrifft, so ist vor Allem den Gelüsten unserer westlichen Nachbarn nach Kompletirung seines Pferdebestandes auf unsere

Kosten durch ein direktes Ausfuhr-Verbot ein Riegel vorgeschnitten worden. Damit ist irgend eine nahe Kriegsgefahr durchaus nicht erklärt — man bereitet sich nur beiderseits auf die Zukunft vor, und die Vorsicht ist unsererseits recht und billig.

In Bayern hat die ultramontane Partei der zweiten Kammer, indem sie ein durch die Reichs-Verfassung gebotenes Militär-Organisations-Gesetz anzunehmen sich weigerte, einen Sieg erwartet, der ihr selbst zum größten Schaden gereichen wird. Hoffentlich bringt ihre Taktik es so weit, daß sie selbst die an sich so unzuträglichen Reservat-Rechte Bayerns vernichten.

Österreich leidet noch immer an den Nachwirkungen des Osnabrückischen Prozesses. Zum Glück spricht sich doch endlich die öffentliche Meinung des Landes energisch gegen den Schwindel des Gründerthums aus, so daß der Bestand des Ministeriums Auersperg wieder gesicherter erscheint. Was den Ultramontanismus anbetrifft, so fehlt es dem Kampfe der Regierung gegen seine Anhänger so sehr an Energie, daß man versucht ist, an dem wirklichen Ernst des Kultus-Ministers von Stremayr durchaus zu zweifeln.

In Ungarn ist das neue Ministerium in Aktion getreten, und die heißblütigen Magyaren schwärmen in Glück und Jubel. Wenn sie sich nicht bequemen, Steuern zu zahlen und ihren Größenwahn aufzugeben, wird es nicht lange dauern, bis die Katastrophe von Neuen hereinbricht.

Im Orient dreht sich Alles noch immer um die Souveränitäts-Ansprüche der kleinen slavischen Staaten und den Widerstand der Türkei dagegen. So lange das Einvernehmen der drei östlichen Kaiserreiche währt, haben diese Zwistigkeiten nichts zu bedeuten, da jene stets gewillt und im Stande sind, jede Gefahr im Keime zu ersticken.

In Italien ziehen die parlamentarischen Debatten sich langsam in unendlicher Ausdehnung hin. Erreicht wird leider nur allzu wenig.

Spanien sieht den Karlistenkrieg noch nicht beendet, und hat wenig Aussicht, daß dies bald geschehe. Die Stellung der Karlisten ist fast uneinnehmbar, die Regierungs-Armee aber an Zahl und Organisation bei weitem nicht leistungsfähig genug, um mit Energie zum Ziele gelangen zu können. König Alfonso läuft inzwischen Gefahr, immer mehr in das Netz der Priester-Partei zu fallen! Ist doch schon jetzt die einzige Erinnerungskraft der Republik, die Glaubensfreiheit, schwer gefährdet!

In England beschäftigt sich das Parlament mit inneren Angelegenheiten und besonders mit der irischen Frage. Die äußere Politik ist barmherzig und gestimmungslos wie all diese Jahre zuvor.

Die Vereinigten Staaten werden demnächst einen Kongress sehen, in dem die demokratische Partei die Oberhand besitzt, welche dem Präsidenten Grant feindlich gegenübersteht. Es wird an Streit und Kampf also gewiß nicht fehlen.

ein Verächter alles und jedes Dinges, ein verknöchterter Gelehrter voll Haß und Verachtung gegen die ganze Welt geworden, der sich nur wohl befand im Morder Alter, längst vergangener Jahrtausende und ihrer Künsten und Toden Sprachen, und dabei sich selber als ein Greis fühlte.

Als er sich zur völligen Herstellung ein Jahr in einem Badeorte unter der Obhut eines berühmten Arztes befand, starb seine Mutter, welche schon lange gekrankt, in Theodors Armen, und sprach wirklich vorher den jetzt von diesem verkündeten Wunsch oder Befehl für ihren Sohn hinsichtlich Margarethen's aus.

Edmund ließ nach dem Tode der Mutter, den der seltsame Mann leicht zu überwinden schien, sein väterliches Haus in H. verkaufen und zog dann nach der Königstadt, wo er sich in der Vorstadt eine kleine Wohnung, welche fast alles Komforts entbehrte, mietete.

Als Theodor Wolfram, wohl auf geheimen Wunsch der sterbenden Mutter, sich ebenfalls in der Königstadt als Arzt niedersiedelte, gewann er bald eine merkwürdige Herrschaft über den Sonderling, welche dieser, wie wir gesehen, oft mit Zorn und Widerwillen empfand, ohne die Kraft zu bestehen, diese Herrschaft von sich abzuschütteln.

Doch aus dem lebensfrischen, schönen Edmund Friedrich war ein kalter, menschenscheuer Sonderling,

Am interessantesten sind augenblicklich die politischen Verhältnisse in Frankreich. Aufcheinend ist endlich nämlich ein Ministerium in antimonapartistischem Sinne zu Stande gekommen, und dieselbe National-Versammlung, welche vor zwei Jahren den Präsidenten Thiers stürzte, weil er mit der Gründung der Republik Ernst zu machen versuchte, hat jetzt eine Verfassung decretirt, durch welche die Republik ausdrücklich als Staatsform für Frankreich anerkannt und festgestellt ist. Eine zweijährige Erfahrung, das Bewußtsein der schweren Verantwortlichkeit, die Erkenntnis der Gefahr, welche dem Lande von Seite des mit der Demagogie verbündeten Imperialismus droht, scheint in den Reihen der Majorität nachzuwirken, und die einzelnen Fraktionen beweisen nach dem Siege Mäßigung, Selbstüberwindung und Vorsicht, deren Vereinigung zu der Proklamierung der verfassungsmäßigen Republik geführt hat. Angefangen des neuen Rechtszustandes sind die Anhänger desselben einfach "Verfassungstreue", denen gegenüber die Männer der Rechten, des Legitimismus, die "Reichsfeinde" sind und bleiben. Was in erster Reihe die Bildung des Kabinetts verzögerte, war zunächst ein persönliches Moment. Der Marschall-Präsident, an sich kein Mann von grohem politischen Horizonte, kann sich in die neue Epoche schwer hineinfinden. Er sieht sich vergebens nach dem von der Bühne verwiesenen Sousseur Broglie um, und steht ratlos da, den Gedanken schwer erfassend, daß sein Ministerium nunmehr aus den Reihen der Majorität entnommen werden muß, aus welcher die konstitutionellen Gesetze hervorgegangen sind. Fürs Zweite braucht gut Ding Weile. Wenn ein liberales Kabinett zusammengetreten soll, dann müssen vorher den Kandidaten Garantien gegeben werden, welche eben Gegenstand der Unterhandlung mit dem Präsidenten sind, daß die neue Verfassung eine Wahrheit werde. Darüber läßt ein Mann, wie Dufaure, der Großstegelbewahrer unter Thiers, keinem Zweifel Raum, und er ist es, mit dem unterhandelt wurde. Noch herrscht der Belagerungszustand, noch fehlt ein neues Wahlgesetz, noch ist die Frist für die Auflösung und Neuwahl der National-Versammlung nicht ausgesprochen. Vor Allem aber thut eine vollständige Reorganisation des vielverzweigten Verwaltungs-Apparates noth; denn daß mit den jetzigen unzuverlässigen Organen eine republikanische Zentral-Verwaltung auf die Dauer nicht regieren kann, ist sonnenklar; und wenn ein Zweifel darüber bestanden hätte, der Bericht Savary's und die Enthüllungen des Polizei-Präsidenten Léon Neyauft haben die Notwendigkeit der Neugestaltung der Administration bis zur Evidenz nachgewiesen. Es ist begreiflich, daß Mac Mahon Schwierigkeiten mache, diese Bedingungen zu erfüllen, allein, ihm bleibt keine Wahl. Wenn er wider Erwarten ein der Majorität nicht homogenes Kabinett doch noch wählen sollte, dann würde er nur zu bald die Erfahrung machen, daß sein Con-

Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

Edmund wollte den Freund noch immer als Feind, als Verleumder behandeln, bis die entsezte Mutter einen Brief, von Margarethen's Hand geschrieben, aus ihrem Schlagzeug zurückbrachte.

Beide fort, freiwillig entflohen. — Alles wahr, ein Betrug sondergleichen!

Edmund sank vernichtet zusammen, sein Geist konnte diesen Schlag nicht ertragen, er kam nicht wieder zum Bewußtsein.

Zwei furchtbare Jahre verlebte die unglückliche Mutter mit dem wahnfingernen Sohne, von Theodor Wolfram treu unterstützt. Da wuchs die entsezte Nacht von ihm — aber keine Erinnerung an seinen eigentlichen Zustand während dieses Zeitraumes war dem Unglücklichen geblieben, nur Margarethen's Betrug war nicht aus seinem Gedächtniß gewichen, und nach zwei Jahren knüpften seine Gedanken wieder an jene furchtbare Nacht ihre vernünftige Reihenfolge an.

Doch aus dem lebensfrischen, schönen Edmund Friedrich war ein kalter, menschenscheuer Sonderling,

Bon Margarethe Neumann und ihrer Schwester halten beide bis zu diesem Zeitpunkte, wo jene als Bettlerin unter dem elenden Dache des Landmannes sterbend lag, nichts weiter vernommen.

Der Traum im Walde war aus, die Geister der Vergangenheit entflohen, und die Gegenwart nahte sich wieder öde und freudlos dem armen Gelehrten, der bei allem Reichtum sich doch so elend fühlte.

Er glaubte sein Herz erstorben in der Brust und fühlte es jetzt in jedem Puls seiner fieberhaften Brust schlagen.

Langsam erhob er sich, preßte beide Hände aufs Herz und eilte dann wieder mit raschen Schritten der Vorstadt zu.

Er fühlte nur einen Gedanken, der ihn aufs Neue belebte und ermutigte. Fort mußte er. Wohin, war ihm gleich, nur fliehen, und wäre es in eine Endöde, wo ihm kein menschliches Antlitz begegnen könnte.

So kam er in sein stilles Stübchen und begann mit eilspringer Hast zu schreiben. Dann siegelte er den Brief, ordnete und packte Papiere, Banknoten, Alles in wilder Eile, als hinge für ihn an der Minute Leben und Tod.

Und nun ging es ans Einpacken bunt durchein-

Bekannt. Ansturme der Majorität zerfallen

Die beiden Stipendiä beginnen soll, so ist es also hard Liebert'sche Bildung dieser Regierung ge- 250 Thlr. jährlich, noch nimmt. Wenn Frankreich vom 1. April 1875/1876 in der Ministerkrise sich erhalten. Wir fordern junge Leute noch einige Tage warten, um herren, in unserer definitive Regierung zu erhalten der Dienststunden einzigen Woche hatte man fernerungen entsprechen, auf sie gehabt, die Aufnahme der gen unter Beifügung ihrer Dinge im Auslande zu beob- sowie eines Sittenzugewer gesammten liberalen Presse bis zum 20. günstig. Man erblieb allen- bei uns einzureichen. ankreis, sondern auch eine Ga- Landsberg a. W., Friedens. Ist es doch, wenn

Der Ma Firma, ein Wiederaufleben der

Progration der conservativen Republik,

Die Sparkasland, Deutschland, Italien und Oester- die bei der städt-Bürgschaft des Friedens, mit ihrem Er- berg a. W. v. s. betrachtet. Die beiden Bannenträger rich Rose'sche Politik, Legitimismus und Bonapartis- 75 Thlr. d. dadurch vom Schauspiel gedrängt. Aller 6 Pf.cheinlichkeit nach wird der Herzog Décazes auch den neuen Minister-Combination angehören, dessen Widersacher im orleansistischen Lager, die ihn wieder- holt republikanischer Anwandlungen bejächtigten, nun- mehr, nachdem die Fusion vollzogen, seinem Verdienste wie seinem diplomatischen Talente gewiss die Ehre nicht versagen werden. Wie Frankreich des Friedens bedarf, so wird eine prononciert friedliche französische Regierung auch im Auslande Anerkennung finden. Die Zustimmung, welche die neueste Wendung der Dinge an dem sensibelsten Orte, in Berlin, gefunden, ist ein Beweis dafür. Die hochförmige „Provinzial-Correspondenz“ schloss ihre lange Auseinandersetzung über den Umschwung der Verhältnisse in Frankreich mit folgenden Worten der Befriedigung: „Wir wer- den uns in Deutschland gern der Wohlfahrt des großen Nachbarlandes freuen, um so mehr, als jede besonnene Regierung in Frankreich sicherlich auch bestrebt sein wird, den Frieden nach außen zu wahren.“ Und diese Friedenshoffnung fand auch in allen anderen Organen des deutschen Reiches ihren Widerhall. Sie konnte nicht erschüttert werden durch das plötzlich auftauchende Gerücht von dem Ankaufe von 10.000 Pferden durch französische Agenten in Deutschland, welches Gerücht, wiewohl von Frankreich dementiert, ein Pferde-Ausfuhr-Verbot des deutschen Kaisers zur Folge hatte. In anderen Zeiten hätte ein solches Verbot, stets das sicherste Zeichen eines nahen Kriegsausbruchs, einen panischen Schrecken hervorgerufen — diesmal ließ es glücklicherweise kalt, und man ließ seine Motivierung, die Rücksicht auf die heimische Landwirtschaft und Pferdezucht, welche gewiss noch unter den Folgen des großen Krieges leiden, gerne gelten.

Unwillkürlich erinnert man sich im gegenwärtigen Augenblick an die gelegentlich des Arnim-Prozesses produzierten Bismarck'schen Depeschen. Die Meinung des Kanzlers, daß die Thiers'sche konservative Republik einzig Aussicht auf Erfolg habe und alle Garantien des Völkerfriedens in sich trage, hat eben die glänzendste Rechtfertigung erfahren. Ihr stand die kleinliche, nunmehr vollständig dementierte Arnim'sche Politik feindlich entgegen. Mac Mahon selbst hielt es für nötig, am Anfang seiner Botschaft ein heiteres Gemälde des national-ökonomischen Glücks zu entrollen, dessen Frankreich sich unter seinem Regime erfreut. Er pries die vorzügliche Ernte, die bisher unerreichte Ziffer der landwirtschaftlichen Produktion, die beträchtliche Bewegung des Ausfuhrhandels, die glänzenden Ergebnisse der Handelsbilanz. Alle diese Errungenschaften, deren Werth der Franzose zu schätzen weiß, sie waren nur zu erreichen unter dem Schutze einer friedlichen Politik, die zu festigen und dauernd zu gestalten die konservative Republik berufen und einzigt und allein befähigt ist.

ander, was ihm in die Hände fiel. Dann endlich, als er einen leichten Koffer geschlossen, atmete er tief auf.

Ruhiger, wenigstens äußerlich, begab er sich zu dem Hauswirth, dem ehrlichen Gärtner Ehrhard, um ihm seine Miethe zu zahlen.

„Also Sie wollen uns doch so unplötzlich verlassen, Herr Doktor?“ fragte der alte Ehrhard kopfschüttelnd.

„Ich muß plötzlich verreisen,“ versetzte Edmund hastig. „Sie haben wohl nicht einen Ihrer Leute, der mir einen Koffer nach dem Bahnhof tragen könnte, Herr Ehrhard?“

„Recht gern, Herr Doktor, kann ich sonst noch in irgend etwas dienen? Wie sollen wir es mit Ihren Sachen halten?“

„Ja so, das hätte ich bald in der Eile vergessen. Hier ist der Schlüssel zu meiner Stube. Mein Freund, der Doktor Wolfram, wird Ihnen neue Einquartierung bringen; es ist eine arme frakte Frau mit ihrem Kind, eine entfernte Verwandte von mir,“ setzte er zögernd hinzu.

„Und die soll Ihre Wohnung haben, Herr Dok- tor?“ fragte der Gärtner.

„Ja, und ich hoffe für Zahlung —“

„O, das ist schon gut, mein bester Herr Doktor!“ unterbrach ihn der Alte gutmütig. „Sie und Doktor Wolfram besitzen mein ganzes Vertrauen.“

„Gut, auf meiner Stube liegt ein Brief für meinen Freund mit jeder nötigen Vollmacht und Instruk-

Tages - Rundschau.

Berlin, 9. März. Der Kaiser ist durch einen leichten Erkältungsanfall an das Zimmer gefesselt und zur Schonung genötigt. —

— 10. März. Das heutige Bulletin über das Besinden des Kaisers lautet: Die Nacht war, obgleich der Schlaf öfters unterbrochen wurde, doch besser als die vorige. Der Catarrh fängt an, sich zu lösen. Fieber ist nicht vorhanden.

Berlin, 9. März. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung des Cultus-Etats fort und genehmigte die Positionen für den kirchlichen Gerichtshof und für die Universitäten. Im Laufe der Debatte hebt der Cultus-Minister gegenüber Windthorst (Meppen), welcher einen katholischen Cultus-Minister neben dem evangelischen wünscht, hervor, daß die Confession des Cultus-Ministers irrelevant sei; derselbe habe lediglich die Autorität des Staates zu wahren. Morgen findet die Berathung des Gesetzentwurfs über die Rechts-Verhältnisse der Alt-katholiken statt.

Berlin, 10. März. (Abgeordnetenhaus.) Petri rechtfertigt seinen Antrag, betreffend die Rechts-Verhältnisse der Alt-katholiken. Derselbe betont, daß Lausende mit den Alt-katholiken gehen würden, wenn sie nicht fürchten, Opfer eines faulen Friedens zu werden, der mit dem Vatikan abgeschlossen werden könnte. Redner beansprucht für die Alt-katholiken die ihnen vom bürgerlichen, sittlichen und politischen Standpunkte zukommenden Rechte. (Stürmischer Beifall. Redner wird vielseitig begrüßt.) Im Laufe der sich anschließenden längeren Debatte, in welcher Reichenberger und Schönbäuerl-Alst gegen Wehrspennig und Birchow für den Antrag sprechen, erklärt sich der Cultus-Minister für Verweisung des Antrages an eine Commission, betend, daß etwaige Bedenken am besten in einer solchen geklärt werden würden; die Staatsregierung werde auf einen Landtagsbeschluß, der auf dem Petri'schen Antrage basiere, eingehen. Das Haus beschließt dem folge Verweisung des Antrags an die Commission für den Entwurf, betreffend die Vermögens-Verwaltung der katholischen Kirchen-Gemeinden.

— Die zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs in die Öffentlichkeit tretenden Gestaltkeiten werden, da der Allerhöchste Geburtstag in diesem Jahre in die Charrwoche fällt, schon am Sonnabend, den 20. d. Mts., stattfinden.

— Die Commission des Herrenhauses für kommunale Angelegenheiten, welcher der Entwurf wegen Ausführung des Reichsmpfgesetzes für das Königreich zur Berathung überwiesen war, hat beschlossen, daß die Kreise oder in den Städten, welche einen selbständigen Kreis bilden, die Gemeinden als Impfbezirke anzusehen seien, die Impfarzte anstellen und die Kosten dafür tragen sollen. Zu diesen Kosten gehören die Entschädigung der Impfarzte, die Kosten der Bureauarbeiten, sowie die für den Druck der Listen, Scheine und Zeugnisse. Außerdem sei von den Gemeinden und Kreisen ein geeignetes Impflokal festzustellen und dem Impfarzte die erforderliche Schreibhilfe zu gewähren.

— Die Krankheit des Abg. Lasker hat in den jüngst verlorenen Tagen leider eine schlimmere Wendung genommen. Allerdings sind abnorme Vorkommnisse nicht zu registrieren, aber aus dem seit einigen Tagen wieder gestiegerten Fieber muß wohl auf einen Nachschub der erkrankten Darmpartien geschlossen werden. Das nur kurze Zeit getrübt gewesene Bewußtsein hat sich wieder vollkommen aufgehellt. Patient ist nunmehr in der Mitte der fünften Woche, und besteht daher die größte Gefahr darin, daß möglicherweise die Kräfte nichtzureichen könnten, um ihn den Krankheitsverlauf durchmachen lassen zu können. Doch sind, wie gesagt, keine für den Moment befürchtete Symptome vorhanden.

— Graf Arnim ist in Genf angekommen und scheint sich dort den Sommer über aufzuhalten zu wollen, da er bereits eine Villa in der Nähe gemietet hat.

— Die Begeordnung soll nach dem Wunsche der Regierung gleichzeitig mit den anderen Verwaltungsgeissen in Kraft treten, und die Commission arbeitet daher mit vollem Eifer, so daß neuerdings die §§. 22—29 „Von den Chausseen oder Kunsträthen“ durchberaten sind. Es erwies sich auch bei dieser Gelegenheit wieder als sehr schwierig, den Begriff genau zu bestimmen, da der Sprachgebrauch für alle Arten künstlich hergestellter Wege das Wort „Chausseen“ hat. Die Regierungsvorlage versteht darunter nur solche Straßen, für die besondere Rechte oder Vergünstigungen, wie Chausseegelderhebung, Verpflichtung zum Schneeräumen u. dgl. in Anspruch genommen werden. Hiermit mußte die Commission sich denn auch im Wesentlichen einverstanden erklären, doch wurde noch beschlossen, die Regierung später aufzufordern, die vielen, theils längst veralteten und überall zerstreuten Bestimmungen über Wege zu sammeln und in einen besonderen Gesetzentwurf umzuwandeln. Die vom Gesetzentwurf im §. 28 den Regierungspräsidenten beigelegten Befugnisse wurden auf den Oberpräsidenten übertragen.

— Noch scheint der Prozeß Osenheim nicht ausgespielt zu haben, vielmehr steht nach dem „Berl. Tagl.“ zu erwarten, daß wenn sich die neuesten Nachrichten aus Wien bestätigen, die Affaire noch einmal vor die Schranken des Gerichts kommt — sofern die österreichische Regierung den Mut hat, den Kampf mit dem Czernowitziger Ringe von frischem aufzunehmen. Der Fall ist folgender: Hofrat Max Maria v. Weber war vor fünf Jahren, die Ende Mai d. J. ablaufen, aus dem sächsischen Staatsdienst in das österreichische Ministerium getreten, um dort zunächst fünf Jahre hindurch als technischer Konsulent zu fungieren. Er galt und gilt noch als eine Autorität ersten Ranges in seinem Fach. Seine Aussage im Osenheim-Prozeß, welche den Angeklagten allerdings in beträchtlicher Weise zu entlasten geeignet schien, machte die Regierung stutzig, und sie erneuerte, wie bereits gestern erwähnt, den zu Ende gehenden Kontrakt mit dem Hofrathe nicht. Gestern aber veröffentlicht ein dem verfassungstreuen Ministerium ergeben und speziell dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Rechbauer, nahestehendes Blatt, die „Grazer Tagesspost“, eine furchtbare Anklage gegen Max Maria v. Weber. Dieses Blatt berichtet an hervorragender Stelle, daß die günstige Aussage des Hofraths im Osenheim-Prozeß auf folgenden Umstand zurückzuführen sei: Es sei dem Angeklagten, Osenheim, bekannt gewesen, daß Hofrat Weber, welcher neulich im Auftrage des Barons Hirsch ein Gutachten über den Zustand der türkischen Eisenbahnen abgegeben habe, dasselbe gegen ein Douceur von 150.000 Gulden zu Gunsten seines Auftraggebers und zum Nachtheile der türkischen Regierung formulirt hätte. Osenheim habe Weber mit der Veröffentlichung dieser Thatfache resp. mit dem in seinen Händen befindlichen Beweis materiell gedroht, wenn er seine Zeugenaussage im Prozeß nicht im Sinne der Vertheidigung abgebe. Die Regierung sei hiervom in Kenntnis gesetzt worden, und die Lösung des Kontrakt-Verhältnisses wäre die direkte Folge gewesen. Hofrat v. Weber wird also öffentlich in einem Regierungsschlußblatt der Bezeichnung durch Baron Hirsch, der Abgabe eines beeinflussten Gutachtens und der Ablegung falschen Zeugnisses im Prozeß Osenheim, resp. des Meineides gezeichnet. — Niederdrückender kann eine Anschuldigung kaum erfolgen, und man darf mit Recht gespannt sein, welche Schritte der also öffentlich mit Schwach Beladenen unternehmen wird, um seine gekränkten Ehre wiederherzustellen. Gelingt ihm dies aber nicht, steht es sich im Gegentheil heraus, daß er unter dem Drucke Osenheims seine Zeugenaussage formulirt, so ist nach unserm Gefühl die österreichische Regierung nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, den ersten Wahrspruch umzustoßen und ein neues Verfahren einzuleiten; denn ein Urteil, das auf falschen Zeugenaussagen basirt, kann für ehrliche Leute doch nimmer mehr Rechtskraft annehmen und auf Gültigkeit Anspruch erheben.

ander, was ihm in die Hände fiel. Dann endlich, als er einen leichten Koffer geschlossen, atmete er tief auf.

Ruhiger, wenigstens äußerlich, begab er sich zu dem Hauswirth, dem ehrlichen Gärtner Ehrhard, um ihm seine Miethe zu zahlen.

„Also Sie wollen uns doch so unplötzlich verlassen, Herr Doktor?“ fragte der alte Ehrhard kopfschüttelnd.

„Ich muß plötzlich verreisen,“ versetzte Edmund hastig. „Sie haben wohl nicht einen Ihrer Leute, der mir einen Koffer nach dem Bahnhof tragen könnte, Herr Ehrhard?“

„Recht gern, Herr Doktor, kann ich sonst noch in irgend etwas dienen? Wie sollen wir es mit Ihren Sachen halten?“

„Ja so, das hätte ich bald in der Eile vergessen. Hier ist der Schlüssel zu meiner Stube. Mein Freund, der Doktor Wolfram, wird Ihnen neue Einquartierung bringen; es ist eine arme frakte Frau mit ihrem Kind, eine entfernte Verwandte von mir,“ setzte er zögernd hinzu.

„Und die soll Ihre Wohnung haben, Herr Doktor?“ fragte der Gärtner.

„Ja, und ich hoffe für Zahlung —“

„O, das ist schon gut, mein bester Herr Doktor!“ unterbrach ihn der Alte gutmütig. „Sie und Doktor Wolfram besitzen mein ganzes Vertrauen.“

„Gut, auf meiner Stube liegt ein Brief für meinen Freund mit jeder nötigen Vollmacht und Instruk-

einer bedeutenden gesellschaftlichen Stellung emporgeschwungen hatte.

Wie man es aber bei jedem Emporkömmling sieht, war auch natürlich unser Kommerzienrath hochmütig, brutal gegen Niedriggestellte, kriechend, unterhändig gegen Höhere. Es ist das ja etwas Alltägliches in der Welt, und darf uns weiter nicht Wunder nehmen; ein Jammer nur ist's, daß solche Menschen durch ihren Reichtum und ihr Gebahren so viel Elend anrichten, so manches Herz vergiften und des Heuchlers Bahn ebene helfen.

Der Herr Kommerzienrath hatte durch Mancherlei sein Glück gemacht, zuerst einen kleinen Holzhandel, der von Jahr zu Jahr vergrößert wurde, dann traten großartige Spekulationen hinzu, die ungeheure Summen abwiesen. Es giebt in der That seltsame Menschen in der Welt. Alles, was sie beginnen, wird mit Glück gekrönt, man möchte fast sagen, was sie berühren, wird in ihren Händen Gold.

Ein solcher Glückspilz war der Kommerzienrath Enzler. Reichtum und alle Ehre, die solchen Leuten ja nun einmal stets von der großen Welt gezollt wird, besaß er im Überfluss, auch den Titel dazu, jetzt fehlt nur noch ein Ordensbandchen im Knopfloch. Was hätte der Mann darum nicht gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die beiden Stipendien der Bernhardt Liebert'schen Stiftung von je 250 Thlr. jährlich sollen für das Jahr vom 1. April 1875/1876 verliehen werden. Wir fordern junge Leute, welche den näheren, in unserer Regierung während der Dienststunden einzuführenden Bedingungen entsprechen, auf, ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Schulzeugnisse, sowie eines Sittenzeugnisses bis zum 20. d. Mts. bei uns einzureichen.

Landsberg a. W., den 4. März 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 10. März 1875 ab wird das zu Postzwecken benutzte Personen-Fuhrwerk zwischen Lippe und Bantoch folgenden Gang erhalten:
Aus Bantoch 6 Uhr — Min. Vormittags, in Lippe 7 " 45 " Nachmittags, aus Lippe 2 " 30 " Nachmittags, in Bantoch 4 " 15 " Frankfurt a. O., den 5. März 1875.
Der Kaiserl. Oberpostdirektor.
gez. Fritze.

General-Auction.

Am Dienstag den 16. März cr., Vormittags 9 Uhr, sollen im gerichtlichen Auctions-Lokale: verschiedene Möbel, 1 Wanduhr, Kleidungsstücke, 1 silberne Taschenuhr und noch andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Pr. Cour. oder Reichsmünze verkauft werden.

Landsberg a. W., den 12. März 1875.
Meyer,
gerichl. Auctions-Commissarius.

Auction.
Montag den 15. März cr., Vormittags 9 Uhr, sollen bei mir Güstrinerstraße No. 8 circa 10 Stücken seine neue Leinwand, 2 Kleiderspindel, 1 Sopha, eine Partie guter Männer- und Frauen-Kleidungsstücke und Leibwäsche, als: Frauenhemden, Nacht-Sachen, Unterbeinkleider; ferner eine Nähmaschine und Porzellan-Geschirr, goldene Uhrenketten und Schmucksachen meistbietend verkauft werden.

Kleinort. Auctions-Commissar.

Männliche Schwäche.
Zustände, namentlich durch die zerstörenden Folgen geheimer Jüngsfürden und Ausschweifungen hervorgerufen, sicher und dauernd zu beseitigen, zeigt allein das bereits in 75 Auflagen oder 250,000 Exemplaren verbreitete Buch:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Tausende fanden hier Aufklärung ihrer Leiden und durch Anwendung des im Buche empfohlenen Heilverfahrens ihre volle Manneskraft wieder. In Landsberg a. W. vorrätig in der Buchhandlung von Volger & Klein. (H. 31, 115.)

Ein Waaren-En-gros-Geschäft in Stettin, welches hauptsächlich in amerikanischen und russischen Fettwaren arbeitet, sucht für Landsberg a. W. und Umgegend einen tüchtigen und gut eingeführten Vertreter.

Adressen mit Angabe von Referenzen unter **H. 1275 a** befrördern die Herren Haasenstein & Vogler in Stettin.

Abreise halber ist ein Mahagoni-Pianoforte, mit Eisenpl., 7 Oct., sehr billig zu verkaufen bei Franz, Zehnerstraße 24 (Biegelei von Julius Friedrich).

General-Versammlung.
Am Donnerstag den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr, wird im hiesigen Waisenhaus eine Generalversammlung der Mitglieder der Bibel- und Missionsgesellschaft stattfinden. Es werden die Rechnungen gelegt und die Versammlung richtet vorgetragen werden.

Leben führt vorstan d.

Bekanntmachung.

Es soll Freitag den 19. März d. J. in

Berlinchen

nachstehendes Holz:
Schuhbezirk Mückeburg I., Jagen 35: 634 Stück Kiefern-Bau- und Schneideholz, 393 Raum-Meter Kiefern-Stock;
Mückeburg II., Jagen 60: 201 Stück Kiefern-Bau- und Schneideholz; aus der Totalität der Schuhbezirke Rahmütte und Wuckensee, Jagen 78, 82 und 99: 30 Raum-Meter Eichen-Scheit-Anbruch, 2 Raum-Meter Eichen-Ast I., 2 Raum-Meter Eichen-Reis I., 5 Raum-Meter Buchen-Scheit-Anbruch, 23 Raum-Meter Birken-Scheit- und Anbruch, 18 Raum-Meter Birken-Ast I., gespalten, 116 Raum-Meter Kiefern-Scheit und Anbruch, 15 Raum-Meter Kiefern-Ast I., 14 Raum-Meter Kiefern-Reis I.; Brunkens II., Jagen 189: 117 Raum-Meter Eichen-Scheit

im Wege der Lization öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kaufstücks an dem gedachten Tage

Vormittags um 9 Uhr hiermit eingeladen werden.

Neuhaus, den 10. März 1875.
Der Oberförster v. d. Borne.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

2000 Thaler

sind entweder im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. zu verleihen.

Bekanntmachung.

Bekanntm. Märkte in Osterode in Ostpr.

Die beiden Stipend. hard Liebert'schen Her. Präfident der Provinz Preußen hat mittelst Verfügung vom 250 Thlr. jährlich, dass am ersten Sonnabend jedes Monats in der Stadt vom 1. April 1875/1876 verterode in Ostpr. Wir fordern junge Leute, heren, in unserer Regist. der Dienststunden einzusehen. Fettvieh-Markt gungen entsprechen, auf, gen unter Beifügung ihrer artige Markt wird sowie eines Sittenzugriff. Sonnabend den 3. April d. J.

bis zum 20. Mai, 5. Juni, 3. Juli, 7. August, 4. September, 2. Oktober, 6. November und 4. Dezember.

Die Sparko die bei der städtischen Herren Landwirths, Viehzüchter, Viehhändler u. s. w. werden zu zahl. Berg a. W. vorsichtige ergebnis eingeladen. rich Rose Osterode, den 1. März 1875.
75 Thlr. 6 M.

Der Magistrat.

Kotze.

Auction.

Am Montag den 22. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

sollen auf dem jetzt uns gehörigen Lehngute zu Eula in ($\frac{1}{2}$ Meile von Landsberg a. W.):

114	Stück Hammel,) Ramb.,
181	" Mutterschafe,) Ramb.,
2	" Böcke,	
6	" Schweine,	
7	" gute Arbeitspferde,	
12	" Kühe, hochtragende Oldenburger,	
4	" Fersen,	
3	" Stiere, dreijährig,	"
4	" Jungvieh,	

sämtliche Ackergeräthe, Getreide- und Futter-Borräthe, Kartoffeln &c. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Georg Emil Rosenthal

in Berlin, Königgrätzerstraße 54.

S. Loewenthal,

Brückenstraße 13.

Bekanntmachung.

Die früher Heinrich Strehlow'sche Wirthschaft zu Wepritz, bestehend aus Bruch- und Höheplan, sowie die sämtlichen Gebäude hat der Unterzeichnete künftlich erworben, und beabsichtigt, die Ackerpläne nebst Gebäuden im Ganzen oder getheilt, jedoch nicht meistbietend, zu verkaufen.

Ich werde für Kauflustige

am Freitag den 19. März d. J., von Vormittags 9 Uhr ab,

auf obiger Wirthschaft zum Zwecke der Unterhandlung zu sprechen sein, um die Verkaufs-Bedingungen dann bekannt zu machen und Kaufverträge abzuschließen.

Die Parzellen werden durch den Königl. Cataster-Controleur Herrn Erfeling getheilt und mit nummerirten Pfählen ausgesteckt.

Schließlich bemerke ich, daß die Kaufgelder bei genügender Sicherheit, mit 5 Prozent jährlich verzinslich, creditirt werden können.

Landsberg a. W., im März 1875.

H. Reichmann

aus Landsberg a. W.

Stroh-Hüte

werden recht bald zum Waschen und Modernisiren erbeten von

Oswald Weis,
Wollstraße 13.

Zwei Pensionaire

finden zu Oster d. J. freundliche Aufnahme nebst Nachhilfe.

Zu erfragen beim

Kaufmann Herrn Gustav Heine.

Einige Schafel buchene Asche sind

zum verkaufen bei

Toepper, Zehowerstraße 39.

Gegen Magen- und Unterleibsleiden sicher heilsam und wohlthätig wirkend.

An den Kgl. Hoflieferanten Hrn. Joh. Hoff in Berlin. Eichberg p. Groß-Dresen, 5. October 1874. Durch mein jahrelanges Magen- und Unterleibsleiden, die keine Arznei zu heben vermochte, war meine Lebenskraft ganz gebrochen, doch in Folge des Genusses Ihres Malzextrakt - Gesundheitsbiers ist dieselbe neu belebt, so daß ich meine schweren Amtspflichten freudig erfüllen kann. Hierfür sage ich Ihnen meinen innigsten Dank. F. Schneider, Lehrer.

Gustav Heine.

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall,

Actien-Gesellschaft

Leopoldshall-Stassfurt,

und deren Filiale,

die Patent-Kali-Fabrik A. Frank in Stassfurt, empfehlen zur nächsten Bestellung, besonders für Hackfrüchte, Handelsgewächse und Futterkräuter, für Culturen auf Bruch- und Moorböden, sowie als sicherstes und billigstes Düngungs- und Verbesserungsmittel saurer und vermooster Wiesen und Weiden ihre

Kali-Düngmittel und Magnesia - Präparate*)

unter Garantie des Gehaltes und unter Controle der Landwirtschaftlichen Versuchs-Stationen. Prospekte, Preislisten und Frachtabgabe gratis und franco.

*) Unsere Düngesalze sind nicht zu verwechseln mit dem jetzt vielfach ausgebeten fogen. echten Kainit - einem rohen Bergproducte - welcher große Mengen von schädlichem Chlormagnesium enthält.

Birkenstägen

finden zum Verkauf auf der herrschaftlichen Holzablage in Schwerin, und zwar:

16 Stück Nutzenden,

104 " I. Klasse,

89 " II. "

156 " III. "

außerdem 22 Weiden-Nutzenden.

Schwerin bei Schwerin a. W.

den 10. März 1875.

F. Brasch.

Bestes Türkisches

Pflaumenmus,

Baobst: Tafelpflaumen, Apfels, Birnen und vorzüglich schöne Schälbirnen empfiehlt

G. Fendius.

Zur Märzwäsche

empfiehlt mein gut assortiertes Seifen-Lager in knochenähnlicher Härte.

Moritz Mann.

Closets

findet stets vorrätig bei

Gustav Köhler.

Kgl. Preuss. Lotterie-Loose zur 3. Kl. 151. Lotterie (Zieh. 16. bis 18. März) versendet gegen baar: Originale $\frac{1}{2}$ à 41½, $\frac{1}{4}$ à 20½ Thlr. Anteile $\frac{1}{8}$ à 7, $\frac{1}{16}$ à 3½, $\frac{1}{32}$ à 1½ Thlr. (D. 1018).

Carl Hahn in Berlin, S., Kommandantenstraße 30.

Vorläufige Anzeige.

Freitag den 19. März 1875

zum Beneßiz

für Arthur Behrens: Der

artistische Brunnen.

Mit neuen Costümen und Dekorationen. Große Posse mit Gesang, Tanz, militärischen Evolutionen in 8 Bildern von G. Rader. Verfasser von Robert und Bertram &c.

Die in der Posse vorkommende Bergmanns-Quadrille, sowie die Evolutionen des Heeres Uil-put, ausgeführt von 50 hiesigen Knaben, sind von Herrn Arthur Behrens arrangirt und einstudirt.

Produkten-Berichte

vom 11. März.

Berlin. Weizen 162—198 Mx Roggen 142—160 Mx Gerste 129—181 Mx Hafer 158—187 Mx Erbsen 183—234 Mx Rüböl 55 Mx Leinöl 60 Mx Spiritus 56,6 Mx

Stettin. Weizen 183,05 Mx Roggen 544,00 Mx Rüböl 53 Mx Spiritus 55,40 Mx

Berlin, 9. März. Heu, Gr. 4, 5,35 Mx Stroh, Schot 42—45 Mx

Hierzu eine Beilage.

Das so schnell vergriffene herrliche

Chocoladenpulver

ist in gleicher Güte wieder eingetroffen.

G. Fendius,

Lindenplatz-Ecke, Zehowerstraße No. 3.

ist zu verkaufen

Neustadt 2.